

# Unter der Maske der Heiterkeit

Werke von Iris ter Schiphorst, Carl Nielsen und Gustav Mahler im ersten Saisonkonzert der Symphoniker

VON ANTJE AMONEIT

Lüneburg. Ein Programm mit Orchesterwerken ausschließlich des 20. und 21. Jahrhunderts anzukündigen, scheint immer noch ein Wagnis zu sein, wenn man sich ein großes Publikum oder gar ein volles Haus wünscht. Richtet sich doch, wie es im Programmflyer der Lüneburger Symphoniker für das erste Sinfoniekonzert der aktuellen Saison heißt, solche „E“-Musik – hier 2002 von Iris ter Schiphorst, 1926 von Carl Nielsen und 1900 von Gustav Mahler komponiert – meist „an den hohen Kunstverständnis“. Sie wird weniger spontan verstanden, als dass sie reflektiert, an eigenen ästhetischen Wertmaßstäben gemessen und so schließlich auch genossen werden will.

## Unwägbar Beziehungen

Das gilt schon für Mahlers vierte Sinfonie, die als ein Vorläufer von dessen auf dem Grad zur Atonalität wandelnden letzten Sinfonie gilt und so doppelbödig wie fremdartig „unter der Maske der Heiterkeit verborgene Tiefe(n) des Lebens- und Weltgefühls“ (Paul Bekker zum langsame Satz) auslöst. Erst recht verlangt Iris ter Schiphorst Reflexion, hat sie doch mit „Broken oder Why don't you say a word“ eine Art Programmmusik nach einem (im Programmzettel glücklicherweise abgedruckten) Text verfasst.



Flötistin Myriam Ghani im Duett mit Dirigent Thomas Dorsch.

Foto: t&w

Allein Niensens Flötenkonzert lässt trotz atonaler Spannungen entspannte Impressionen aufgrund kantabiler Themen und pastoraler Atmosphäre zu. „Beziehungen“ beziehungsweise unwägbar Beziehungen hätte das Thema des Konzerts heißen können, wie im Vorfeld während der Werkeinführungen zu hören war. Um die Beziehung zwischen Frau und Mann geht es Iris ter Schiphorst, die sich als Expertin für das „Dazwischen“ bezeichnet. „Broken“ als Auftragswerk der Potsdamer Kammerakademie erzählt Geräuschvoll und akzentstark von Sprachlosigkeit und Liebesverlust, von Musik als unsicherer Sprache, als „asthmatisches Atmen“ und wortloses Gehen. Textsilben werden geflüstert, Instrumente, darunter ein Keyboard, quietschen, rauschen, raunen, schreien, ziehen Töne in

ungewohnte Höhen, Längen und Klangfarben. Geräusche dominieren, bieten düstere verstörte Plateaus. Der von der Komponistin angedachte Popsong oder „Orchester-Lovesong“ entpuppt sich mit der effektreichen Wiedergabe als verzweifelte Illusion.

## Schwerelose Kammermusik

Nielsen, der berühmteste Komponist Dänemarks, wagte im Jahr 1926 ein transparentes Stück fast schwereloser Kammermusik für Orchester und Solo-Querflöte, das durch relativ freie Tonalität, klare Strukturen und Kantilenen die Nachkriegswehen vergessen lässt. Herausragend gelang den Symphonikern unter dem subtilen Dirigat von Thomas Dorsch eine schöne Vision arkadischer Grundstim-

mung, das hier wesentliche dialogische Wechselspiel von Querflöte und Orchesterstimmen, sozusagen eine Hommage an des Menschen Beziehung zur Schönheit freier Natur. Mit herrlichem Ton schmückte die Flötistin Myriam Ghani Niensens Werk. Ghani, die vor etwa einem Jahr in Essen ihr Studium mit Auszeichnung abschloss, bekam für ihr entspanntes, klangraffiniertes Spiel Sonderbeifall. Ein Genuss: ihre Zugabe von Debussys „Syrinx“.

Zuletzt Mahlers teils humorvolle, fremdartig zerstückelte vierte Sinfonie, seine letzte, die aus „Des Knaben Wunderhorn“ zitiert, hier „Der Himmel hängt voller Geigen“ nach einem Kinderlied vom himmlischen Schlaraffenland. Thomas Dorsch und seine Symphoniker erfreuten mit einer bis in jedes Detail au-

berst feinfühlig gestalteten Version. Besonders ergreifend sang die zum Theaterensemble gehörende Sopranistin Sarah Hanikel den Solopart mit lyrischer, sehr geschmeidiger Stimme, hell, schlicht vibrierend, faszinierend jenen „kindlich heiteren Ausdruck“ nachvollziehend, den Mahler forderte, und der nur durch große Kunstfertigkeit explosiven Tiefgang erhält.

Ins Theater waren zwar nicht so viele wie erhofft, doch genug Musikenthusiasten gekommen, die das einfach großartig spielende Ensemble zu würdigen wussten, am Ende mit wohlverdienten Bravorufen und extra anhaltendem Beifall für das glänzend disponierte Orchester, den hochengagierten Dirigenten Thomas Dorsch und die erstklassigen Solistinnen Myriam Ghani und Sarah Hanikel.

## Das Licht umarmt den Schatten

Lüneburg. Am Freitag, 28. Oktober, 19.30 Uhr, präsentiert die Theatergruppe Villa Paletti ihren Film „Wenn das Licht den Schatten umarmt“ im Mosaïque. Der Eintritt ist frei, das Mosaïque freut sich über eine Spende zur Unterstützung des Hauses. „Der Sprung über den eigenen Schatten gelingt leichter, wenn wir ihn für einen anderen wagen, der Licht in das Leben bringt“, so fasst der Hauptdarsteller Alexander Zielinski die Mission des Films zusammen. Eigentlich war der Film als Theaterstück geplant. Coronabedingt konnten die Proben der Theatergruppe Villa Paletti nicht stattfinden. Das Theaterstück wurde filmreif umgeschrieben und mit vielfältigen Schauspielern und Schauspielerinnen besetzt. Im Film geht es um einen Grafen, der ein Erbe antreten möchte. Um dieses antreten zu können, muss der lebensferne Alessandro von Zielki ein Rätsel lösen. Dazu beginnt eine lange Reise mit vielen Hindernissen und Krisen. lz

## Zwei Stunden Radio mit Charmonia

Hamburg. Seit gut 30 Jahren feiert die Echemer Gruppe Charmonia Erfolge mit plattdeutsch gesungenen A-Cappella-Songs auf Platt. Gründungsmitglied Dirk Krause, gelernter Bäcker, hat das Auf und Ab der Gruppe jetzt mit NDR-Moderator Yared Dibaba Revue passieren lassen, von den Anfängen über Konzerte bis hin zum Ohnsorg Theater und weiter zu den Problemen, die Gruppe nach einer Pause während der Corona-Zeit wieder zu aktivieren. Dibaba holte Krause in seine Sendung „Platt Schnack Mus-